

16th European Conference on Modern South Asian Studies

Edinburgh, 5. – 9. September 2000

Die 16. Europäische Konferenz zu Südasien ist trotz einer gewissen Unüberschaubarkeit der insgesamt 54 Panels mit mehr als 200 Referenten als eine durchweg erfolgreiche Veranstaltung zu bewerten. Freilich erschwerten das dichte Programm in den einzelnen Panels und der teilweise ungeschickte Zeitplan – so waren beispielsweise alle historischen Themen auf einen Tag gelegt worden – sowie die Kürze der einzelnen Referate, die aufgrund der knappen Zeit bisweilen in höchstens zehn Minuten „durchgezogen“ werden mussten, den Genuss der Mammutveranstaltung.

Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten kann man jedoch ohne Einschränkungen konstatieren, dass neue Themenbereiche vorgestellt und im Großen und Ganzen auch neue Interpretationen geleistet wurden. Besonders zu erwähnen sind die zahlreichen aus der unmittelbaren Forschung im Rahmen von Dissertationen und „post-doctoral research programmes“ hervorgegangenen Referate. Hier konnte auch eine deutliche Akzentverschiebung in der aktuellen Forschung zu Südasien festgestellt werden.

Besonders großen Zulauf hatten die Panels zu „Constructions of Identity in Colonial India“ und „State, Landed Intermediaries and Peasants in South Asia“ mit allein über zwanzig ReferentInnen sowie „People of the Jangal: reformulating identities and adaptations in crisis“. Nicht minder interessant wie aufschlussreich waren die kleineren Panels wie „The First Century of British Rule in South Asia“, „South Asian Masculinities: Change and Continuity“ oder „Health, Illness and Medicine – contemporary issues in historical context and conceptual perspective“. Diese Panels stellen nur einen kleinen Querschnitt des reichhaltigen wissenschaftlichen Angebots dar.

Ein selektiver Blick auf das Panel „State, Landed Intermediaries and Peasants in South Asia“ allein zeigt die Bandbreite der aktuellen Forschung. Neben Regionaluntersuchungen wie die von O. Ananatharamaiah zu „Economic Status and Mobility in the Agrarian Social Structure – a Case Study of the Depressed Classes of Karnataka“, einer von den zahlreichen Beiträgen zur Landwirtschaft und zu sozialen Bewegungen in dem südindischen Bundesstaat, gab es allgemeinere Referate wie das von Y.H. Nayakwadi „The Concept of Feudalism in Indian Agrarian Studies“ und D. C. Rajappa „Agrarian Economy of Direct Rule in Mysore, 1831–1881 (with particular reference to Monsoon, crops and prices)“ oder von K.S. Shivanna „Indian Agrarian Systems in Historical Perspectives“. Interessant war auch die literarische Verarbeitung landwirtschaftlicher Nöte, wie sie von K. Rameswara in seinem Beitrag „Expositions of The Agrarian Problems in Modern Kannada Literature“ vorgestellt wurden.

Eines der progressivsten und wohl am besten besuchten Panels dürfte das zu „Constructions of Identity in Colonial India“ gewesen sein. Hier haben die Beiträge von Crispin Bates, „Human Sacrifice in Colonial Central India: Mythology, Representation and Resistance“, von Tithi Bhattacharya, „Culture, Education and the Discourse of Learning among the Bengali Bhadralog“, von Frank F. Conlon „Understanding Indian Society in 19th Century Bombay: Colonial and Indigenous Interpretations of Caste and Community“ sowie der Vortrag von Harald Fischer-Tiné, „From Brahmacharya to Conscious Race Culture: The Gurukula System of Education as a Remedy Against Racial Deterioration of the Hindus, 1902–1922“ doch entscheidend neue Ansätze geliefert und ein Forschungsfeld eröffnet, das die künftige wissenschaftliche Arbeit sicherlich in verstärktem Maße anziehen wird.

Insgesamt, so muss man festhalten, bot die Konferenz ein breites Forum und Edinburgh ein großartiges Ambiente für eine Vielzahl von neuen und neuesten Forschungsbeiträgen. Gerade der intensive Austausch von WissenschaftlerInnen trug entscheidend zum Gelingen der gesamten Veranstaltung bei. Die 17th European Modern South Asian Studies Conference wird im Jahr 2002 voraussichtlich in Heidelberg statt finden. Den Veranstaltern ist nicht nur ein ähnlicher Erfolg zu wünschen, sondern es wäre ihnen zu empfehlen, übergroße Panels zu vermeiden und mehr Raum für die Referate und Diskussionen zu lassen. Ein Zeitrahmen von 45 Minuten pro Beitrag sollte hier möglich sein.

Michael Mann

Migrants and Migrant Communities in Chinese Metropolises

Guangzhou, 10. – 13. September 2000

Der Workshop war Teil eines von der DFG geförderten Forschungsprojektes, das unter Leitung von Bettina Gransow (Professorin an der Freien Universität Berlin, Ostasiatisches Seminar) in Kooperation mit Li Hanlin (Professor an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie) durchgeführt wird. Hintergrund des Projektes ist eine Zusammenarbeit zur vergleichenden Anomieforschung mit Peter Atteslander (Professor an dem Swiss Institute of Development), der das Projekt von Anfang an unter methodologischen Gesichtspunkten begleitet hat. Der Workshop bot ein Diskussionsforum für die ersten Untersuchungsergebnisse des Forschungsprojektes.